

Für genossenschaftliche Werte werben

Festakt zum 125. Todestag von Raiffeisen mit Bundestagspräsident Lammert



Bundestagspräsident Norbert Lammert war als Festredner auf das Schloss Montabaur gekommen.

Montabaur. „Nun danket alle Gott“ von Johann Sebastian Bach ertönte im Schloss Montabaur. Ein Lieblingskirchenlied von Friedrich Wilhelm Raiffeisen, das einstimmte auf den Festakt zum Gedenken an den Westerwälder Genossenschaftsgründer, der vor 125 Jahren starb. Eingeladen in die Akademie Deutscher Genossenschaften hatte die im vergangenen Jahr gegründete Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft. Vor rund 200 Gästen aus dem Genossenschaftswesen sowie aus Politik und Wirtschaft, darunter Uwe Fröhlich, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, und Dr. Eckhard Ott, Vorsitzender des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes, konnte Werner Böhnke, Vorsitzender der Raiffeisen-Gesellschaft und Vorstandsvorsitzender der

WGZ BANK, als Festredner Bundestagspräsident Norbert Lammert begrüßen. Der – protokollarisch gesehen – zweithöchste Repräsentant des Staates ging in seinem Vortrag mit den Auswüchsen in der Finanzwirtschaft ins Gericht: „Das hätte sich nicht nur Raiffeisen nicht vorstellen können, dass es einmal eine Finanzwirtschaft gibt, die mit Produkten und Dienstleistungen nichts mehr zu tun hat, sondern sich selbst genügt.“ Betrug das Verhältnis des weltweiten Sozialproduktes der gesamten Realwirtschaft zur Finanzwirtschaft vor zwei Jahrzehnten noch zehn zu eins, so habe sich dies heute umgekehrt. Die Finanzwirtschaft brauche klare Regeln, die nicht an nationalen Grenzen endeten. Lammert betonte, dass die Genossenschaftsbanken mit ihren überzeugenden Auffassungen besser als

andere durch die Finanzkrise gekommen seien. Die Gründe hierfür liegen für ihn in den genossenschaftlichen Prinzipien. Raiffeisens Ideen und Werte seien alles andere als eine veraltete Wirtschaftsform aus dem vorvergangenen Jahrhundert, sondern geeignet, den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu begegnen. Sie seien lediglich revitalisierungsbedürftig.

Ob der Genossenschaftsgedanke gerade in der heutigen Zeit der Finanzkrise und wirtschaftlichen Probleme weltweit aktueller ist denn je, diskutierte eine Podiumsrunde, die Theresia Theurl, Direktorin des Instituts für Genossenschaftswesen der Universität Münster, moderierte. Für sie ist klar: „Wenn es Genossenschaften nicht schon gäbe, müsste man sie heute erfinden.“ Der Philosophieprofessor an der Universität München und ehemalige Kultur-Staatsminister Julian Nida-Rümelin wünschte sich vor allem, dass die genossenschaftliche Idee nicht nur im ländlichen Raum, sondern auch im urbanen Milieu und hier besonders unter den Künstlern stärker Fuß fasst. Beispielsweise gebe es in Berlin eine Musikergenossenschaft: die Berlin Music Commission eG. Wie genossenschaftliche Modelle abseits der Unternehmenswelt funktionieren, beschrieb Bernhard Meffert, Schulleiter des Raiffeisen-Campus in Wirges, einem Privatschule in Trägerschaft einer Genossenschaft. Dort sollen junge Menschen Freude daran haben, Erfolg zu haben und etwas zu leisten. Jedoch nicht auf Kosten anderer. Meffert: „Wir sind nicht auf Konkurrenz aus. Bei uns helfen die Stärkeren den Schwächeren.“ Soziologe und Verwaltungswissenschaftler Holger Backhaus-Maul von der Universität Halle-Wittenberg sieht genossenschaftliches Potenzial im Bereich der Energie, aber auch in der Pflege von hilfsbedürftigen Menschen. Das bestätigte auch Gerhard Wegner, Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland: „Pflegegenossenschaften zu gründen ist eine tolle Idee, um der demografischen Krise zu begegnen.“ Backhaus-Maul forderte die Genossenschaftsorganisation zu mehr Selbstbewusstsein auf: „Bewerben >

- > Sie ihre Rechtsform. Seien Sie nicht so zurückhaltend!“ Da sieht sich Josef Sanktjohanser, Präsident des Handelsverbandes Deutschland und ehemaliger REWE-Vorstand gefragt: „Wir müssen mehr klappern. Auch vor der Politik. Keiner soll denken, wir wären die Armluchter aus dem vergangenen Jahrtausend.“ Für Werner Böhnke hat die gesamte genossenschaftliche Organisation die Aufgabe und sogar die Pflicht, die Werte und Ideen Raiffeisens in der Gesellschaft voranzutreiben: „Nichts sehen und nichts tun wäre am Ende Mangel an Mut. Raiffeisen würde es nicht verstehen.“

Julia Böing



Werner Böhnke, Vorsitzender der Raiffeisen-Gesellschaft und Vorstandsvorsitzender der WGZ BANK, begrüßte rund 200 Gäste zum Festakt anlässlich des 125. Todestages von Raiffeisen.

BVR mit Büro in London vertreten

London. Der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) hat in London ein Büro eröffnet. Die Räume im Herzen der Londoner City, in unmittelbarer Nähe der St Paul's Cathedral, befinden sich in einem gemeinsamen Gebäude mit der Londoner Niederlassung der DZ BANK AG. Der Verband, der neben dem Hauptsitz Berlin auch in Bonn und Brüssel tätig ist, will künftig stärker die Interessen der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken gegenüber der European Banking Authority (EBA) vertreten. BVR-Präsident Uwe Fröhlich und BVR-Vorstandsmitglied Gerhard Hofmann eröffneten das Büro gemeinsam mit Diplomaten der deutschen Botschaft im Vereinigten Königreich. Die neue Außenstelle wird künftig von Mitarbeitern des BVR aus

Berlin, Bonn und Brüssel für Aktivitäten in London genutzt werden. BVR-Präsident Fröhlich betonte, neben Brüssel gewinne London für die deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken zunehmend an Einfluss. „Die Umsetzung der Basel III-Regeln in ein einheitliches Regelwerk erfolgt über technische Standards, die die EBA ausarbeitet. Gegenwärtig sind über 130 Einzelmaßnahmen in Arbeit, die auch die besondere Verbundstruktur der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken betreffen. Wir werden die Besonderheiten der genossenschaftlichen FinanzGruppe und die notwendige Proportionalität in der Regulierung auch vor Ort ansprechen, damit unser Bankmodell auch in Zukunft erfolgreich arbeiten kann.“

Genossenschaftsbanken fördern Internationalen Karlspreis zu Aachen



Die diesjährige Preisträgerin und Präsidentin der Republik Litauen mit dem Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz.

Aachen. RWGV-Vorstandsvorsitzender Ralf W. Barkey gehörte zu den Ehrengästen beim diesjährigen Karlspreis-Festakt im historischen Aachener Rathaus. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind Förderer des Internationalen Karlspreises zu Aachen, der in diesem Jahr an die Präsidentin der Republik Litauen, Dr. Dalia Grybauskaitė, verliehen wurde. Der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), Uwe Fröhlich, warnte in einer Rede auf dem Karlspreis-Europa-Forum davor, die Konsolidierung der Staatshaushalte in Europa zurückzustellen, um der Konjunktur Antrieb zu verleihen. Forderungen an die Bundesregierung, die europäische Konjunktur zu stützen, wies Fröhlich zurück. Mit dem Haushaltsausgleich leiste Deutschland einen wichtigen Beitrag zur Stabilität in Europa.